

ZUR SOFORTIGEN FREIGABE

Orthomolekularer Medizinischer Informationsdienst, 20. Februar 2025

Ernährungsinterventionen bei der Behandlung von Schizophrenie: Ein Fallbericht

Von Aarti Midha, M.D.

Zusammenfassung

Schizophrenie ist eine psychiatrische Erkrankung, bei der in der Schulmedizin antipsychotische Medikamente eingesetzt werden. Dies ist ein Fallbericht über einen 28-jährigen Mann, der 2018 mit Symptomen wie Murmeln, Ängstlichkeit und zurückgezogenem Verhalten in meine Klinik kam und seit vielen Jahren Antipsychotika und Benzodiazepine (*Antiepileptika*) einnahm. Wir untersuchten ihn auf metabolische Ursachen, und die Untersuchungen ergaben einen erhöhten Aluminiumspiegel im Serum und einen hohen hsCRP-Wert. Wir begannen mit den Nährstoffen N-Acetylcystein, Alpha-Liponsäure und Antioxidantien, um oxidativen Stress zu reduzieren und die Unterstützung der Phase-2-Entgiftung zu verbessern, zusammen mit anderen Nährstoffen. Er begann auch eine antioxidantienreiche, glutenfreie Diät mit Probiotika (*lebende Mikroorganismen, z.B. Milchsäurebakterien*). Nach 3 Monaten begann er sich zu verbessern. Wir überwachten dabei den Aluminiumspiegel im Serum. Danach begannen wir, die Psychopharmaka zu reduzieren und setzten die antioxidative Unterstützung fort, um Entzündungen und oxidativen Stress zu reduzieren. Seit 4 Jahren ist er beschwerdefrei. Er nimmt einen niedrig dosierten Stimmungsaufheller und zusätzlich Antioxidantien. In den letzten vier Jahren hat er keine Antipsychotika mehr eingenommen. Aufgrund der positiven Ergebnisse schlagen wir vor, dass die Ernährung bei psychiatrischen Erkrankungen zur Verringerung von Entzündungen beitragen kann.

Schlüsselwörter: Fallbericht, Schizophrenie, Schwermetalltoxine, Aluminium

Einleitung

Schizophrenie ist durch eine Vielzahl von Symptomen gekennzeichnet, wie Halluzinationen, Wahnvorstellungen, gestörtes Denken und schlechtes soziales Verhalten. Laut Forschungsergebnissen können eine Vielzahl von genetischen, umweltbedingten und neurologischen Faktoren bei der Entwicklung von Schizophrenie eine Rolle spielen, auch wenn die genaue Ätiologie noch unbekannt ist.

Die wahrscheinliche Beteiligung von Umweltgiften, insbesondere von Schwermetallen, an der Entwicklung von Schizophrenie hat in den letzten Jahren zunehmend Aufmerksamkeit erregt. Heutzutage ist die Umwelt stark mit Schwermetallen wie Blei, Cadmium, Quecksilber, Aluminium und Arsen belastet. In der Luft, im Wasser, im Boden und in Lebensmitteln, oft in der Nähe von Industrie- und Mülldeponien, sind toxische Konzentrationen all dieser Schwermetalle zu finden.

Chronische Exposition gegenüber diesen Schwermetallen beeinträchtigt zahlreiche normale biologische Funktionen und führt zu einer Reihe von Gesundheitsproblemen [1], wie z.B. abnorme Immunreaktionen und Nervenerkrankungen. [2,3] Darüber hinaus wurde berichtet, dass toxische Schwermetalle oxidativen Stress und in der Folge DNA-Schäden, Lipidperoxidation (*Zersetzung von Fetten durch Sauerstoff*) und Proteinmodifikation verursachen können, die alle aufgrund

chronischer Entzündungen eine Rolle bei der Pathogenese zahlreicher Krankheiten spielen, darunter Krebs, Diabetes und neurologische Störungen. [4] Toxische Schwermetalle sind ein wichtiger Risikofaktor für psychiatrische Erkrankungen, da sie neurologische Verhaltensänderungen verursachen und die Dopaminrezeptoren stören. [5]

Zahlreiche Studien haben den Zusammenhang zwischen der Belastung durch Schwermetalle und der Wahrscheinlichkeit, an Schizophrenie zu erkranken, untersucht. [6]

Ein 28-jähriger Mann, der 2018 mit Symptomen wie Gemurmel, Ängstlichkeit und abweisendes Verhalten in meine Klinik kam, hatte über viele Jahre hinweg zahlreiche Antipsychotika und Benzodiazepine eingenommen, ohne dass sich die Symptome besserten.

Diese Längsschnitt-Fallstudie handelt von einem medikamentenresistenten Schizophreniepatienten, der in der Vergangenheit Schwermetallen ausgesetzt war und durch Ernährungsinterventionen eine Besserung erfuhr und seit 4 Jahren keine Symptome mehr aufweist. In dieser Fallstudie soll der mögliche Zusammenhang zwischen Schwermetalltoxizität, chronischer Entzündung und Schizophrenie näher untersucht werden.

Diese Fallstudie leistet einen wichtigen Beitrag zum Fachgebiet, indem sie die Bedeutung der Berücksichtigung von Umweltfaktoren bei der Behandlung dieser lähmenden Krankheit hervorhebt und die Beteiligung von Schwermetallgiften an der Ätiologie (*Ursache*) und Entwicklung von Schizophrenie beleuchtet.

Zeitachse

- 27.09.2018 Der Patient wurde routinemäßig untersucht, wobei auch die Blut- und Urinwerte von Schwermetallgiften bestimmt wurden. Sein Serum-Aluminiumspiegel betrug 63,59 µg/ml. Sein hsCRP lag bei 4,78 mg/l.
- 28.09.2018 Wir begannen mit der Gabe von Antioxidantien und Nährstoffen zur Unterstützung der Entgiftung in Phase 2: N-Acetylcystein 1,2 g, Alpha-Liponsäure 300 mg, Taurin 1 g und Phosphatidylcholin 1 g zusammen mit Vitamin C, Magnesium und Vitamin D3, und begannen eine glutenfreie Diät. Wir beobachteten eine leichte Verbesserung der klinischen Symptome.
- 22.10.2018 Er klagte über leichtes Fieber und Körperschmerzen. Er wurde zur weiteren Abklärung an einen Arzt überwiesen. Von ärztlicher Seite gab es nichts Auffälliges. Wir begannen mit der Einnahme von 50 mg Minocyclin (*Antibiotikum*) morgens und abends.
- 23.10.2018 Seine Symptome begannen sich zu bessern. Wir erhöhten die Minocyclin-Dosis für 2 Wochen auf 100 mg zweimal täglich zusammen mit Probiotika. Auch bei den psychotischen Symptomen trat eine Besserung ein.
- 28.12.2018 Wir begannen, eine klinische Verbesserung zu beobachten.
- 03.04.2019 Sein Serum-Aluminium-Test wurde wiederholt. Er lag bei 24,16 µg/ml. Es gab eine klinische Verbesserung. Seine Familie begann, Gluten zu seiner Ernährung hinzuzufügen. Nachdem sie mit der Zugabe von Gluten begonnen hatten, nahm seine Aggressivität zu. Also hörten die Familienmitglieder auf, ihm Gluten zu geben. Wir vermuteten eine Glutenunverträglichkeit und einen hyperpermeablen (*durchlässigen*) Darm. Nach ein paar Wochen ohne Gluten ging es ihm besser.
- 29.01.2020 Er war beschwerdefrei. Er nahm keine Antipsychotika ein. Er nahm 300 mg Oxcarbazepin (*Antiepileptikum*), 75 mg Pregabalin (*gegen Nervenschmerzen*) und Antioxidantien ein.
- 22.05.2021 Er war stabil auf 300 mg Oxcarbazepin täglich und Antioxidantien eingestellt. Seine Familie nimmt immer wieder Gluten in ihre Ernährung auf.
- 07.12.2024 Nicht nur asymptomatisch, er plant auch die Gründung eines neuen Unternehmens in Jaipur.

Diskussion

Diese Längsschnitt-Fallstudie des Patienten lässt uns befürchten, dass Menschen, bei denen Schizophrenie diagnostiziert wurde, möglicherweise verdeckte Symptome einer nicht diagnostizierten Exposition gegenüber Umweltgiften, Entzündungen, eines hyperpermeablen Darms und oxidativem Stress aufweisen.

Der Patient wird seit sechs Jahren vom behandelnden Arzt nachuntersucht, und sowohl der Patient als auch seine Familie sind mit den erzielten Fortschritten zufrieden. Der Patient hält sich weiterhin an eine antientzündliche Diät, nimmt Antioxidantien ein und verwendet regelmäßig einen niedrig dosierten Stimmungsaufheller, Oxcarbazepin 300 mg, zusammen mit Antioxidantien wie Vitamin C und N-Acetylcystein sowie Vitamin D und Magnesium. Diese Maßnahmen haben zur Besserung des Zustands des Patienten beigetragen. Während dieser sechsjährigen Nachbeobachtungszeit kam es zu keinem Rückfall der schizophrenen Symptome.

Jüngste Studien identifizierten das metabolische Syndrom als Risikofaktor für Schizophrenie, das auf schlechte Ernährung, einen ungesunden Lebensstil und körperliche Inaktivität des Patienten [7] sowie auf Nebenwirkungen von Antipsychotika der zweiten Generation [8] zurückzuführen ist. Andererseits wurde festgestellt, dass Schwermetallgifte wie Arsen [9] und Blei [10] mit Stoffwechselkrankheiten in Verbindung stehen, was darauf hindeutet, dass ein gestörter Stoffwechsel eine Rolle bei der Verknüpfung von toxischer Schwermetalexposition und Schizophrenie spielt.

Die Hypothese der Glutenunverträglichkeit basiert auf Mechanismen, die die Aufnahme von Gluten, Immunreaktionen und Entzündungen mit der Entwicklung von Schizophrenie in Verbindung bringen. Dieses Modell nimmt an, dass bei der Untergruppe von Menschen mit Schizophrenie und verwandten Psychosen mit Entzündungen der Verzehr von Gluten eine Immunreaktion auslösen kann und an der Pathophysiologie der Krankheit beteiligt ist. Erhöhte Anti-Gliadin-Antikörper (AGA) treten bei Menschen mit Schizophrenie häufiger auf als bei Menschen ohne Schizophrenie, und AGA wurde positiv mit peripheren Entzündungsmarkern in Verbindung gebracht. [11]

Familienperspektive

Wir haben unseren Bruder mehrmals in eine psychiatrische Klinik eingewiesen, aber mit den Standardmedikamenten keine Ergebnisse erzielt. Wir waren immer daran interessiert, alternative Therapien zu erforschen, die Linderung verschaffen und die Lebensqualität unseres Bruders verbessern könnten, da wir mit ansehen mussten, wie er unter lähmenden Symptomen litt.

Anfangs wussten wir nichts über ernährungsbasierte Interventionen zur Behandlung von Schizophrenie. Die Idee, bestimmte Lebensmittel und Nahrungsergänzungsmittel in die Ernährung unseres geliebten Menschen aufzunehmen, kam uns seltsam vor, da wir uns hauptsächlich auf konventionelle medizinische Behandlungen verlassen hatten.

Um unseren geliebten Menschen auf diesem Weg zu unterstützen, waren Geduld, Einfühlungsvermögen und die Bereitschaft zu großen Ernährungsumstellungen für unsere Familie erforderlich. Gemeinsam erkannten wir, wie wichtig es ist, antientzündliche und antioxidantienreiche Lebensmittel in unsere Ernährung aufzunehmen und auf aluminiumhaltige Produkte zu verzichten. Dies erforderte Änderungen bei unseren Lebensmitteleinkäufen, der Zubereitung von Mahlzeiten und unseren Kochtechniken. Auch wenn es nicht immer einfach war, war es die Mühe wert, wenn man sah, wie diese Behandlungen die psychische Gesundheit unseres Bruders verbessern konnten.

Schließlich stellten wir einen verbesserten Gesundheitszustand unseres Bruders fest. Die Symptome nahmen an Intensität und Häufigkeit ab, sodass er aktiver am Alltagsleben und an zwischenmenschlichen Beziehungen teilnehmen konnte. Seine Stimmung, seine kognitiven Fähigkeiten und sein Verhalten verbesserten sich. Diese Entwicklungen gaben uns Anlass zu Optimismus und stärkten unseren Glauben an die Wirksamkeit von Ernährungstherapien als zusätzliche Strategie zur Behandlung von Schizophrenie.

Abschließend können wir als Familienangehörige aus erster Hand berichten, wie Ernährungstherapien die durch Aluminium verursachten Entzündungen bei der Behandlung von Schizophrenie

erheblich reduzieren können. Wir fordern andere Familien auf, mehr über diese Therapien zu erfahren, sich über die möglichen Vorteile zu informieren und mit medizinischen Fachkräften zusammenzuarbeiten, um sie in die Pflege ihrer Angehörigen einzubeziehen.

Schlussfolgerung

Die medikamentöse Behandlung von Schizophrenie ist begrenzt und geht oft mit schweren Nebenwirkungen einher. Dieser Fallbericht untersucht mögliche Mechanismen und Ernährungsinterventionen zur Verbesserung des Zustands. Ernährungsinterventionen, die darauf abzielen, oxidativen Stress und Entzündungen zu reduzieren, können eine sichere und wirksame Ergänzung der Behandlung sein.

Kontakt zum Autor: Dr. Aarti Midha, gawriaarti@yahoo.com

Weiterführende Literatur

Orthomolekulare Ernährung kann nachweislich zur Vorbeugung und Heilung von Schizophrenie beitragen. Eine kohlenhydratarme ketogene Diät kann zur Genesung beitragen. [12-14] Eine hochdosierte Supplementierung mit Vitaminen und Mikronährstoffen, insbesondere Niacin (Vitamin B3), hat sich bei der Heilung von Schizophrenie als erfolgreich erwiesen. [14-16]

Referenzen:

1. Sun HJ, Xiang P, Luo J, et al. (2016) Mechanisms of arsenic disruption on gonadal, adrenal and thyroid endocrine systems in humans: A review. *Environ Int.* 95:61-68. <https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/27502899>
2. Schultz SK, Andreasen NC (1999) Schizophrenia. *Lancet*, 353:1425-1430. <https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/10227239>
3. Suzuki Y, Inoue T, Ra C (2011) Autoimmunity-inducing metals (Hg, Au and Ag) modulate mast cell signaling, function and survival. *Curr Pharm Des.* 17:3805-3814. <https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/22103852>
4. Jomova K, Valko M (2011) Advances in metal-induced oxidative stress and human disease. *Toxicology*, 283:65-87. <https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/21414382>
5. Finefrock AE, Bush AI, Doraiswamy PM (2003) Current status of metals as therapeutic targets in Alzheimer's disease. *J Am Geriatr Soc.* 51:1143-1148. <https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/12890080>
6. Ma J, Yan L, Guo T, et al. (2019) Association of Typical Toxic Heavy Metals with Schizophrenia. *Int J Environ Res Public Health.* 16:4200. <https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/31671526>
7. Saha S, Chant D, McGrath J (2007) A systematic review of mortality in schizophrenia: Is the differential mortality gap worsening over time? *Arch Gen Psychiatry*, 64:1123-1131. <https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/17909124>
8. Henderson DC, Vincenzi B, Andrea NV, et al. (2015) Pathophysiological mechanisms of increased cardiometabolic risk in people with schizophrenia and other severe mental illnesses. *Lancet Psychiatry*, 2:452-464. <https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/26360288>
9. Spratlen MJ, Grau-Perez M, Best LG, et al. (2018) The Association of Arsenic Exposure and Arsenic Metabolism With the Metabolic Syndrome and Its Individual Components: Prospective Evidence from the Strong Heart Family Study. *Am J Epidemiol.* 187:1598-1612. <https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/29554222>
10. Xia J, Jin C, Pan Z, et al. (2018) Chronic exposure to low concentrations of lead induces metabolic disorder and dysbiosis of the gut microbiota in mice. *Sci. Total Environ.* 631-632:439-448. <https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/29529432>
11. DL, Kelly HK, Demyanovich WW, et al. (2018) Anti-gliadin antibodies (AGA IgG) related to

peripheral inflammation in schizophrenia, Brain Behav Immun. 69:57-59.

<https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/29074356>

12. Sarnyai Z, Kraeuter AK, Palmer CM (2019) Ketogenic diet for schizophrenia: clinical implication. Curr Opin Psychiatry. 32:394-401. <https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/31192814>

13. Choi J, Kang J, Kim T, Nehs CJ (2024) Sleep, mood disorders, and the ketogenic diet: potential therapeutic targets for bipolar disorder and schizophrenia. Front Psychiatry. 15:1358578.

<https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/38419903>

14. ISOM (2006) Sister Theresa Feist. Orthomolecular Medicine Hall of Fame.

<https://isom.ca/profile/theresa-feist>

15. Smith RG (2017) Niacin Treatment of Schizophrenia. Orthomolecular Medicine News Service.

<https://orthomolecular.org/resources/omns/v13n23.shtml>

16. Levy TE (2023) Schizophrenia is Chronic Encephalitis ... and Niacin Cures It. Orthomolecular Medicine News Service. <https://orthomolecular.org/resources/omns/v19n40.shtml>

deutsch: Schizophrenie ist chronische Enzephalitis ... und Niacin heilt sie

<https://orthomolecular.org/resources/omns/deu/v19n40-deu.pdf>

Orthomolekulare Medizin

Orthomolekulare Medizin setzt eine sichere und wirksame Ernährungstherapie zur Bekämpfung von Krankheiten ein. Für weitere Informationen: <http://www.orthomolecular.org>

Der von Experten begutachtete Orthomolecular Medicine News Service ist eine gemeinnützige und nicht-kommerzielle Informationsquelle.

Redaktioneller Prüfungsausschuss:

Bitte sehen Sie am Ende der engl. Originalversion nach !

(übersetzt mit DeepL.com, v21n12, GD)